

## Die Jahre 1848/49

Von Theodor Scholz

Das Städtchen Müllheim geriet wiederholt in enge Berührung mit den Ereignissen der Jahre 1848/49 – teils infolge seiner geographischen Lage, teils auch infolge der „radikalen“ Gesinnung eines Teils seiner Bewohner. Die Unruhen des Jahres 1848 begannen auffallenderweise mit Krawallen gegen die Juden, denen in einer Märznacht Fenster, Türen und Tore planmäßig zertrümmert wurden, ohne daß jedoch Eigentum geraubt oder eine Person mißhandelt worden wäre. Einen politischen Anstrich bekamen die Unruhen dadurch, daß dem Amtsassessor Winter die Fenster eingeworfen wurden und vor dem Amtshause ein Zug von etwa 500 Leuten mit schwarz-rot-goldener Fahne erschien, um den Oberamtmann Kuen zu zwingen, ein paar gefangene Handwerksgesellen freizugeben.

Zu dem Hecker-Zuge, der am 12. April in Konstanz begann und schon nach acht Tagen auf der Scheideck bei Kandern kläglich endete, kam Müllheim nur in lose Berührung. Hauptsächlich dadurch, daß das „royalistische“ Hauptquartier von Emmendingen nach Müllheim verlegt war und die gegen Hecker bestimmten Truppen, ein Bataillon Hessen, ein Bataillon vom badischen Leibregiment, ein Bataillon vom zweiten Regiment, zwei oder drei Schwadronen Dragoner in Müllheim und Umgebung in der Nacht vor dem Gefecht auf der Scheideck in Quartier lagen. Müllheim machte an diesem Tage Bekanntschaft mit einer der hübschen Amazonen der Revolutionäre. Es war dies die Frau des Dichters Herwegh, der mit seiner deutsch-demokratischen Legion von Paris an den Rhein marschiert war. Sie wollte die Lage eruieren, kam nach Freiburg, wo sie zu ihrer Freude die Turner auf dem Karlsplatz tüchtig am Exerzieren fand, verbrachte unter ihrem Schutz die Nacht in Freiburg und kam am nächsten Tag nach Müllheim, um Hecker zu suchen. Sie wird geschildert als junge, liebenswürdige Frau in den zwanziger Jahren, Tochter eines Seidenhändlers aus Berlin, hübsch gewachsen, bräunlich-blond mit blauen Augen, das Haar nach Männerart geschnitten, auf ihm ein breitkrempiger schwarzer Hut sitzend. Zu schwarzen Tuchpantalons (Beinkleidern) trug sie eine schwarze Samtbluse mit breitem Ledergürtel, aus dem Terzerole und ein Dolch hervorblinkten. Sie war nicht nur ein resolutes, sondern auch ein radikales Persönchen, das nicht bloß eine badische und deutsche, sondern möglichst eine europäische Republik wollte.

Da die hübsche Emissärin Hecker in Müllheim nicht fand, reiste sie weiter per Pferd, per Esel, per Wagen, traf abends in Zell ein und kam auf diesem Umwege spät in der Nacht nach Kandern, wo schon alles in Aufregung wegen des bevorstehenden Gefechts war. „Wir sind in der Mausefalle“, hörte sie Hecker sagen; „die Truppen rücken von allen Seiten heran“. Frau Herwegh konnte zwar den Dr. Hecker wegen der allgemeinen Unruhe nicht stellen, erhielt aber von seiner Umgebung den Bescheid, daß die deutsch-demokratische Legion losschlagen solle. (Die Folge war ihre vernichtende Niederlage bei Dossenbach durch die Württemberger.)

Eine dritte Beziehung zum Heckerzuge erhielt Müllheim dadurch, daß der auf der Scheideck gefallene General Gagern auf dem Müllheimer Friedhof beigesetzt wurde. Er ruhte dort nicht in Heimat Erde, da er kein Badener war. Seine Berufung an die Spitze des Kampfes gegen die Revolutionäre war merkwürdig genug. Gagern war ursprünglich nach dem Besuche des Gymnasiums Weilburg a. d. Lahn Student in Göttingen, wo er infolge einiger Duelle relegiert wurde. Er ging dann zur österreichischen Armee, um später, wie sein Vater, in die Dienste Nassau-Oraniens zu